

Ziel 2016, Rio: David gegen Goliath

Fabio Ramella, der Tontaubenschütze aus Hallau, hat ein grosses Ziel. Er möchte 2016 an den Olympischen Spielen in Brasilien teilnehmen. Der Aufwand ist gewaltig, darum hat der Familienvater ein «I believe in you»-Projekt daraus gemacht.

VON DANIEL F. KOCH

SCHIESSEN Im Jahr 2016 finden in Brasilien die Olympischen Sommerspiele statt. Dafür möchte sich der Hallauer Tontaubenschütze Fabio Ramella qualifizieren. Der 35-jährige Vater von zwei kleinen Söhnen, der als Zimmermann/Arbeitsagoge seine Brötchen verdient, hat sich aus diesem Grund entschlossen, neue Wege zu gehen, um sein grosses Ziel zu erreichen, sich zum zweiten Mal für Olympische Spiele zu qualifizieren. Das Unerlebnis hat der Skeetschütze 2012 schon hinter sich gebracht. «Es ist mir gelungen, mich als erster Schweizer Skeet-Schütze nach 44-jährigem Unterbruch wieder für die Olympischen Spiele in London zu qualifizieren», so Fabio Ramella.

Trotz aller Unterstützung durch die Familie (Vater als Coach und Manager, Ehefrau Kate als Fitnesstrainerin), zahlreiche Sponsoren und den Verband musste Ramella viel Idealismus und eigenes Geld in das Projekt investieren, damit er letztlich als einziger Schaffhauser Sportler in London dabei sein konnte. Ramella hat lange überlegt, ob er nochmals die Strapazen einer weiteren Olympia-Teilnahme auf sich nehmen soll. Seine guten Resultate und die Unterstützung der Familie haben ihn davon überzeugt, sich erneut um eine Teilnahme an einem der weltgrössten Sportanlässe zu bemühen. «Das kom-



Mittendrin statt nur dabei: Skeetschütze Fabio Ramella (Dritter von links) inmitten der Weltklasseschützen.

Bild zvg

mende Wettkampfsjahr ist im Hinblick auf Olympia 2016 in Rio besonders wichtig. Um Quotenplätze zu erhalten, sind internationale Topklassierungen an Weltcups und Titelwettkämpfen notwendig», erklärt der Hallauer.

Entlastung des Athleten

Um einen Teil der Kosten zu decken, die Ramella auf dem Weg zu den Spielen entstehen, hat er sich entschlossen, bei der Crowdfunding-Plattform «I believe in you» mitzumachen. Die Plattform hat sich auf die Finanzierung von Schweizer Sportprojekten spezialisiert. «Mit meinem Projekt möchte ich die Kosten für die Betreuung durch meinen Sportpsychologen Heinz Müller (Trainerausbilder in Magglingen) decken. Die Zusammenarbeit mit ihm hat sich in den letzten Jahren als sehr fruchtbar erwiesen», sagt Fabio

Ramella. Insgesamt sollen innerhalb von 80 Tagen 15000 Franken zusammenkommen, um Ramella diesen Wunsch zu erfüllen. Der hat einen handfesten Hintergrund: Im Normalfall reisen die Athleten im Team und mit einem Betreuerstab zu den Wettkämpfen. Mit einem Coach würde Ramella sehr entlastet und könnte sich voll auf den Sport konzentrieren. «Eine situativ angepasste Einstimmung auf den Wettkampf, der sich über zwei bis drei Tage hinzieht, ist von grosser Bedeutung», weiss der einzige Schweizer Skeetschütze auf internationalem Niveau.

Ungeachtet dessen, welcher Erfolg letztlich das «I believe in you» für Fabio Ramella haben wird, geht das normale Wettkampfprogramm weiter. Im März und April stehen zwei Weltcups (am 24. März in Al Ain und am 24. April in Larnaca) an. Am 16. Juni startet er in

Baku bei den European Games. Am 19. Juli schießt Ramella in Maribor (ECH), im August schießt er am Weltcup in Gabala und im September in Lonato.

«I believe in you» immer beliebter

Während das Projekt von Fabio Ramella gerade erst begonnen hat, befindet sich das Nachwuchsprojekt «Sprungbrett nach oben» des VC Kanti in der Schlussphase. Bereits mit Erfolg abgeschlossen sind mehrere Projekte aus unserer Region: diejenigen der Springreiterin Alexandra Suter, der Motorradsportlerin Sabine Holbrook und der Tennisspielerin Leonie Küng. Ob das auch dem Skeetschützen Fabio Ramella gelingt? In knapp drei Monaten weiss man mehr. Die Aussichten scheinen günstig zu sein, dass Ramella ebenfalls unter «erfolgreich» aufgeführt wird.

Ultracycling-SM

Aufwertung der Tortour: Offizielle Meisterschaft

RAD Swiss Cycling hat entschieden: Erstmals wird die Tortour in diesem Jahr einen offiziellen Charakter erhalten. Der nationale Radsportverband erklärte die Ausdauerveranstaltung zur Schweizer Meisterschaft im Ultracycling. Der Zuschlag gilt für mehrere Jahre. Die Meisterschaft wird auf der 1000-km-Strecke des langen Tortour-Formats in den Kategorien Solo, Zweier- und Vierer-Teams ausgetragen.

Die Veranstaltung, die ihre Wurzeln in Schaffhausen hat, hat sich in den letzten sechs Austragungen zu einem etablierten, international renommierten Radrennen entwickelt und gilt heute wegen seiner Teilnehmerzahl als weltweit grösster Ultracycling-Event. Die Aufwertung durch Swiss Cycling kommentiert OK-Präsident Roy Bruderer folgendermassen: «Dass die Tortour die Schweizer Meisterschaft austragen darf, bestätigt, dass unser Rennformat in der Ultracycling-Szene eine etablierte Grösse ist. Wir freuen uns, im August die ersten Titelträger zu küren.» An der Ultracycling-SM startberechtigt sind Schweizerinnen und Schweizer sowie Ausländer mit beantragter Staatsbürgerschaft ab 18 Jahre mit einer gültigen Fahrerlizenz (Amateur, Elite, Masters, Cycling-for-All).

Die Tortour fordert den Fahrerinnen und Fahrer sowie deren Crews alles ab. In nur zwei Tagen, während Tag und Nacht, ist eine anspruchsvolle Rennstrecke über mehrere Alpenpässe rund um die Schweiz zu meistern. Ein Abenteuer, das viel Schweiß einfordert, im Gegenzug zahlreiche Emotionen und eine einzigartige Erfahrung ermöglicht. Zusätzlich ist die Tortour ein offizielles Qualifikationsrennen für das RAAM (Race Across America). Die Vergabe der Startplätze erfolgt per Los. Anmeldeschluss für die 7. Austragung ist der längste Tag im Jahr, der 21. Juni. (dfk/pd)

Sport intern Alfred Wetters 90. Geburtstag, Jindra geht ins Engadin, zu Besuch in Hannover und Neunkircherinnen ohne Glück

► Einen **runden Geburtstag** galt es beim **FC Schaffhausen**. Am letzten Sonntag feierte **Alfred Wetter** im Kreise seiner Familie an der Ungarhühlerstrasse seinen 90. Geburtstag. Den älteren Fussballfreunden des FC Schaffhausen ist **«Fredli als «Bomber»** der Vierziger- und Fünfzigerjahre noch heute in allerbesten Erinnerung. «Schusskraft, Technik und eine vorbildliche Fairness brachten den Jubilar 1954 bis ins Schweizer Nationalkader», erinnert sich **Kurt Grünig**, selber eine Schaffhauser Fussballlegende. An die Spiele des heutigen FC Schaffhausen in der Challenge League geht «Fredli» übrigens nicht mehr. Zuviel «Klamauk», sagt der Jubilar. Seine alten Teamkameraden hoffen, dass ihr treuer Freund Alfred Wetter ein frohes Wiegenfest erleben durfte, und wünschen ihm noch viele beschauliche Jahre. Dem schliesst sich die Sportredaktion an. (dfk)

► **Oldrich Jindra**, bis vor einem Jahr Cheftrainer und nach wie vor **Nachwuchsverantwortlicher beim EHC Schaffhausen**, hat eine neue Aufgabe übernommen. Er wechselt per 1. April als Headcoach zum **CdH Engiadina** nach Scuol. Neben seiner Arbeit mit der ersten Mannschaft wird er sich im Bündnerland auch um die Junioren kümmern. Der Club hat grosse Ziele: Er will die Idee eines Eishockey-Kompetenzzentrums im Engadin vortreiben. (poe)

► Beim überraschenden 34:32-Heimsieg des norwegischen Meisters Haslum in der EHF-Gruppenpartie gegen den HSV Hamburg zeigte sich der **künftige Kadetten-Kreisläufer Christoffer Brännberger** von seiner besten Seite: Der 24-Jährige traf sechsmal ins Netz des höher gehandelten Bundesligisten, der sich noch im Auswärtsspiel in der Winterthurer Eulachhalle

(22:26) keine Blöße gegeben hatte. Topskorer der Norweger war mit sieben Treffern der Rückraumspieler Anders Roe. Die Hamburger hatten allerdings wegen eines Streiks bei der Fluggesellschaft SAS grösste Probleme bei der Anreise nach Oslo, was die Niederlage einigermassen erklärbar macht. Für Sieger Haslum und auch Pfadi Winterthur dürfte es nämlich schwer werden, einem der beiden Topteams Velenje oder Hamburg den 2. Platz und damit die Viertelfinalqualifikation noch streitig zu machen. Pfadi bräuchte dazu einen oder zwei Auswärtssiege: in Slowenien oder in Hamburg. Das dürfte schwer genug werden. Zuerst geht es heute Abend in die BBC-Arena. (hcs.)

► In Sachen Handball waren auch die drei treuen **Kadettenfans Sonja und Claudia Zürcher** sowie **Joel Blatter** in Hannover

unterwegs. Die drei konnten mit den **Handballfans des TSV Hannover Burgdorf** eine tolle und kurzweilige Zeit verbringen. Nach dem Flug von Zürich-Kloten wurde das Schaffhauser Trio in Hannover am Flughafen abgeholt und zum Hotel begleitet. «Wir kamen voll auf unsere Kosten, was den Spass mit unseren Handballfreunden aus Hannover anbetrifft», schreibt uns Joel Blatter. «Die allergrösste Überraschung für uns drei war nämlich, dass wir den ehemaligen Handballspieler der Kadetten, Mait Patrail, am Abend noch sehen konnten. So nett wie der jetzt beim Bundesligisten Hannover Burgdorf spielende Mait Patrail auch in Schaffhausen immer war, stellte er sich für ein Gruppenfoto mit uns zur Verfügung (ganz rechts mit Bart im zvg-Bild, neben Joel Blatter)». Am letzten Tag musste das Schaffhauser Trio wegen des regnerischen Wetters auf einen Kurzbesuch des Zoos in Hannover verzichten. Stattdessen war in der Flaniermeile von Hannover Shopping angesagt, bevor es auf den Rückflug nach Zürich ging. (hcs.)

► Die **Fussballerinnen des FC Neunkirch** müssen sich bezüglich Einsatz und Kampfeswillen trotz der 1:2-Niederlage im Cup-Halbfinal auswärts beim FC Basel 1893 gewiss keine Vorwürfe machen. Sie haben, angeführt von den **zwei Schaffhauser Verteidigerinnen Karin Schmid** (Captain, Nummer 13, im hcs.-Bild oben)



und **Denise Storrer** (hier nach einem harten Foul am Boden), alles gegeben und waren dem Ausgleich in der Schlussphase mehrmals sehr nahe (zum Beispiel beim Pfostenschuss von Ondrusova). Pech war sicherlich auch der Ausfall der Kämpferin Denise Storrer kurz vor Pause, die sich im Zweikampf am Bein so schwer verletzte, dass sie in der zweiten Halbzeit nicht mehr mittun konnte. Das Foul, das zum Ausscheiden der kleinen Thayngerin führte, spielte sich just vor dem **Neunkircher Fanblock** ab, die mitgereisten FCN-Fans hatten sich auf der Tribüne des

schmücken FCB-Nachwuchscampus platziert. Nach Sonnenschein und Temperaturen bis zu zehn Grad vor der Pause wurde es mit zunehmender Dunkelheit immer kälter auf den grosszügigen St.-Jakob-Sportanlagen. Und als **Co-Trainer Beat Stolz** Minuten nach dem Abpfiff sein Team zur aufmunternden Schlussbesprechung auf dem Platz versammelte, hatten sich einige schon in dicke Winterjacken gehüllt. Kurz danach ging übrigens im wahrsten Sinne des Wortes das Licht aus: Das FCN-Team musste fast im Dunkeln zur Garderobe finden ... (hcs.)

